

Ukrainische Regisseurin findet mit Theaterprojekt „Zwischen Frieden und Krieg“ starke Bilder

Betroffenheit mit Händen zu greifen

Von Ursula Hoffmann

BILLERBECK. Drei Menschen markieren mit Kreppband ihr Zuhause, gestalten mit einfachen Mitteln aus Hockern, Kisten und kleinen wertvollen Erinnerungstücken eine Heimat. Vogelgezwitscher erklingt, mit Taschenlampen wird als Schattentheater eine Idylle aus Pflanzen und Insekten an die Wand gezaubert, alles – auch die Gesichter – drücken Ruhe, Frieden und Entspannung aus. Plötzlich beenden dröhnende Sirenen die Idylle, die Bühne wird mit Stacheldraht abgesperrt, verängstigt kauern sich die Menschen zusammen, lauschen vor Angst zitternd einem brutalen Bombenhagel. Wie eine tiefschwarze Hölle wälzt sich eine schwarze Plastikplane (der Krieg) über das Leben und hinterlässt nur Verwüstung. Ein Tornister, eine Puppe, ein Kinderschuh, blutige Kleidungsstücke liegen verstreut auf dem Boden, drängende Musik verstärkt das Gefühl von

hoffnungsloser Verzweiflung, als die Überlebenden den Schutt durchsuchen.

Die Betroffenheit im Bühnenheim, das die Freilichtbühne für diese Aufführung zur Verfügung gestellt hat, ist fast mit Händen zu greifen. In nur 45 Minuten gelingt es der seit zwei Jahren in Billerbeck lebenden ukrainischen Regisseurin Kateryna Tushder mit ihrem Team, dem Schauspieler Stefan Nászay und den Tänzerinnen Katrin Banse und Melanie López López, die Schrecken des Krieges für das Publikum körperlich spürbar zu machen. Dafür braucht sie keine Worte, sondern kombiniert verschiedenste Ausdrucksformen des Theaters wie Schattenspiel, Tanz oder Objekttheater, um in expressiven, starken Bildern Emotionen, die sprachlos machen, zum Ausdruck zu bringen. Alle drei Darsteller spiegeln die Gefühle in ihren Gesichtern, ihrer Haltung, ihrem von Entsetzen getragenen Schweigen. Es ist kein leicht-

ter Abend und angesichts des Schreckens, der uns im Moment von allen Seiten überrollt, ist es verständlich, dass viele Stühle im Bühnenheim leer bleiben. Doch gerade in der aktuellen Situation wäre es wünschenswert oder sogar notwendig, dass sich jeder so einer Situation stellt. So hat man das Gefühl, bei dem lauten Bombenhagel im fast dunklen Saal in einem Bunker zu sitzen und erlebt wenigstens ansatzweise die Schrecken, denen Menschen im Krieg überall auf der Welt ausgesetzt sind. Nach den Bomben wird ein Leichensack auf einem Tisch ausgebreitet, in den die Überreste wandern. Wie schauerlich das anschließende Aufräumen ist, zeigt diese, in tiefem Schweigen vollzogene, zu Tränen rührende Handlung ungeheuer eindrucksvoll. Eine Tänzerin setzt das Entsetzten in fast spastisch-fahrigen Bewegungen um. Aber es wird auch vorsichtige Hoffnung gezeigt – die drei Akteure treffen sich zu Kaffee und

Kuchen – ein Stück Normalität im „Leben zwischen Frieden und Krieg“, wie das Stück betitelt ist.

Im Anschluss berichten Tushder, die Akteure und der Münsteraner Regisseur Manfred Kerklau, der das Stück als Produzent begleitet hat, wie sie sich gemeinsam in einem langen Gesprächsprozess dem schweren The-

ma genähert und allgemeingültige Bilder gefunden haben. Am Ende stellt Tushder ein großartiges Kunstprojekt (Aza Nizi Maza) für Kinder und Jugendliche in Charkiw vor, für das sie Spenden sammelt. Danke an die Flüchtlingsinitiative Hiergeblieben, die diese Aufführung nach Billerbeck geholt hat.



In einen schwarzen Leichensack packen die Darsteller (v.l. Katrin Banse, Stefan Nászay und Melanie López López) die Überreste ihres zerstörten Lebens.

Foto: Ursula Hoffmann